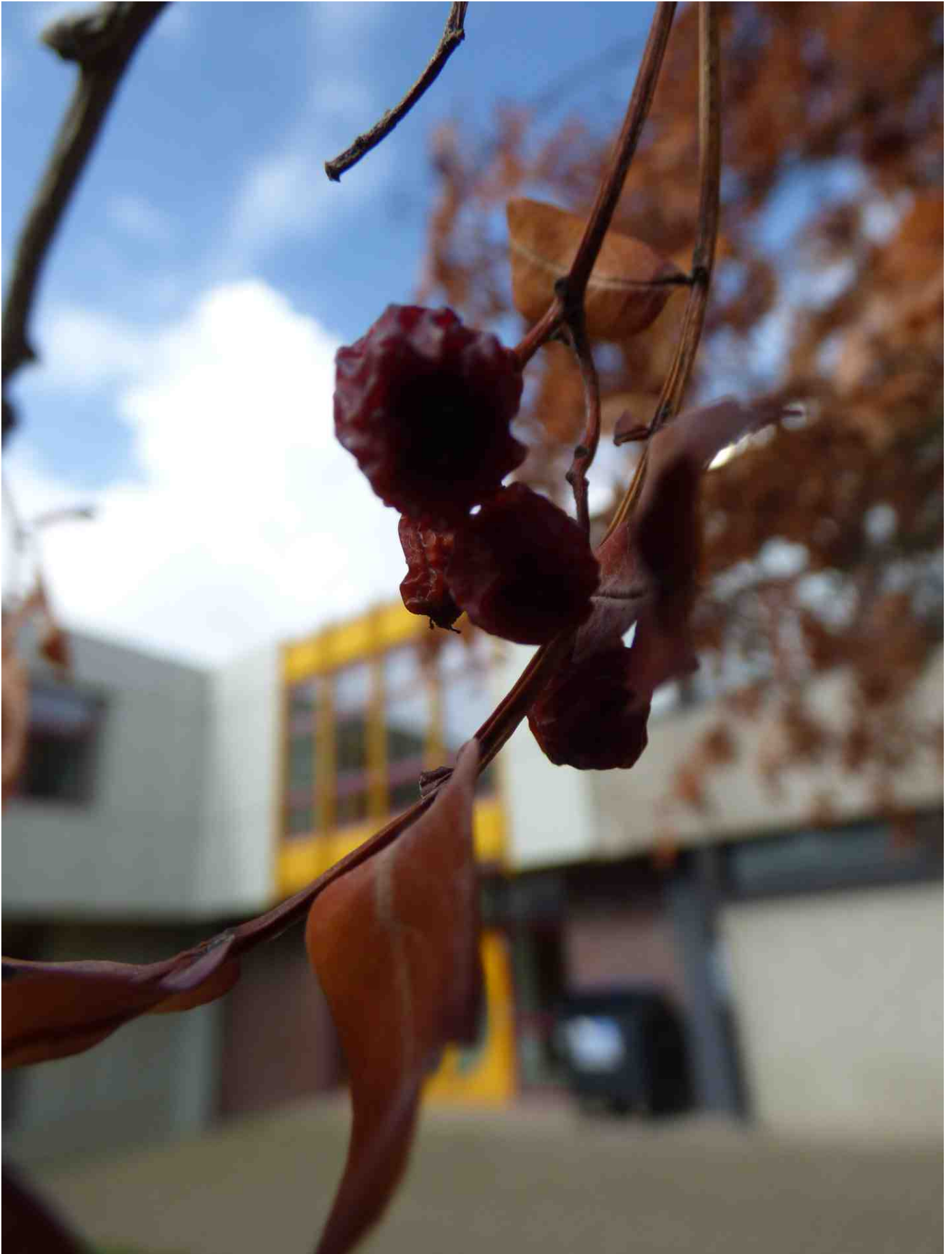


Die Schülerzeitung

Great Big News



Inhaltsverzeichnis

- Focus – die Erasmus+ AG **(Seite: 4)**
- Das Sportfest 2019 **(Seite:5)**
- Der Projekttag "Soziales Lernen" **(Seite: 6)**
- Die Lieblingsorte am GBN **(Seite: 7)**
- Höher, schneller, krasser - Freizeitparks im Check **(Seite: 9)**
- Leserbrief **(Seite:11)**
- Schöne neue Welt: Keyless Driving **(Seite:12)**
- Wer war Amelia Mary Earhart **(Seite:13)**
- Lebenspraxis: was tun, wenn: Naturkatastrophen **(Seite:15)**
- Prekäres Arbeiten in Wissenschaft und Forschung **(Seite:16)**
- Der Fall Düe **(Seite:17)**
- 30 Jahre Mauerfall: Geheime Deutsche Einheit **(Seite:19)**
- Operation Roter Sturm **(Seite:21)**
- Einladung zu den Buchaustauschtagen **(Seite: 24)**

Impressum

Great Big News - Schülerzeitung der Schüler des Gymnasium Bad Nenndorf

Herausgeber: Redaktion der Schülerzeitung Great Big News, Horster Str. 42, 31542 Bad Nenndorf

V.i.S.d.P.: Kay Tomhave, Horster Str. 42, 31542 Bad Nenndorf

Redaktion: Gina Hartmann, Kay Rabe von Kühlewein

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Gina Hartmann, Kay Rabe von Kühlewein, Bastian Ramm, Fenja Lehmann, Jonas Bahe, Gero Uthe, Til Eichler, Henri Neumann, Johannes Füssel, Marcel Rath, Laura Valadares, Charleen Liestmann

Druck und Formatierung: Eigenregie und Onlinevertrieb

**Bei jedem Artikel, den ich während der
Formatierung lese, kann ich die Finger
meiner Kameraden auf der Tastatur
förmlich tippen hören.**

- Gina Hartmann -

AGs vorgestellt

Focus – die Erasmus+ AG

Ab diesem Schuljahr gibt es wieder eine AG, in der Schüler aus vier Ländern eine Möglichkeit haben, sich über verschiedene Themen auszutauschen und die Welt von morgen zu diskutieren und zu gestalten. Doch worum geht es in der AG, und was ist das Besondere daran?



Focus steht für Future Of Cities and Urban Spaces. Und damit ist eigentlich auch schon klar, worum es in der AG geht. Man macht sich Gedanken, wie die Stadt der Zukunft aussehen kann. Dabei geht es auch um Themen wie Mülltrennung, Naturschutz und Klimawandel. Das Besondere an der AG ist, dass in den zwei Jahren, in denen die AG läuft, insgesamt 3 Fahrten in die anderen Teilnehmerländer, um die Schulen dort zu besuchen, auf dem Programm stehen - so ist jeder mal Gastgeber. Die anderen Schulen liegen in Warschau, in Santiago de

Compostela und in Champagné, in der Nähe von Le Mans. Damit man sich trotz der unterschiedlichen Sprachen gut verständigen kann, ist die Projektsprache Englisch. Das Projekt wird von der Europäischen Union finanziert, sodass die Reisen grundsätzlich aus Projektmitteln bezahlt werden können. Im November wird das erste Projekttreffen bei uns in Bad Nenndorf stattfinden. Für eine Woche kommen die anderen Teilnehmer, pro Schule 8 Schülerinnen und Schüler, zu uns und leben in Gastfamilien. In der Woche gibt es

verschiedene Exkursionen zum Thema und dann auch Arbeitsphasen, in denen gemeinsam am Projekt gearbeitet wird. Zusätzlich zu den Reisen, die mit der AG gemacht werden, gibt es auch andere Veranstaltungen, wie zum Beispiel den Kick-Off oder die Wahl des Logos des Projekts. Das ist eine Veranstaltung, bei der die AG die Schülerinnen und Schüler aller Jahrgänge über das Projekt informiert. Dazu wird es einen Film und verschiedene Workshops geben.

Bericht: Fenja Lehmann



Das Sportfest 2019

In der Halle und auf dem Platz stand die Sanitäts-AG für Notfälle bereit, auf dem Sportplatz war ein Stand mit Essen und Getränken aufgebaut und den ganzen Tag hörte man Musik: Am 10.09.2019 veranstaltete das Gymnasium Bad Nenndorf das jährliche Sportfest und wir waren zum ersten Mal dabei.



Die 5. Klassen hatten ein faires Völkerballturnier, Gewinner war die Klasse 5 b. Es war unser erstes Sportfest und wir fanden das Völkerballturnier alle mega-cool.

Die Schüler der 6. und 7. Klassen hatten Bundesjugendspiele mit den Disziplinen: Sprinten, Werfen, Weitsprung, Laufen und in der 4. bis 6. Stunde ein tolles

Fußballturnier. Die 8. und 9. Klassen hatten zuerst ein Fußballturnier und danach dann die Bundesjugendspiele. Alle 10. Klassen veranstalteten ein spannendes Beachvölkerballturnier. Die 11. Klassen machten eine Wanderung durch unseren schönen Deister. Die 12. Klassen waren beteiligte Helfer/Innen beim Sportfest.

Unsere Meinung ist sehr gut, es war ein spaßiges und schönes Sportfest, auch weil wir viel Glück mit dem Wetter hatten. Ich hoffe, dass die nächsten Sportfeste noch besser werden!

Bericht: Jonas Bahe



Erlebnisbericht

Der Projekttag „Soziales Lernen“

Wir, die Klasse 7a, haben am Projekttag zum Thema „Soziales Lernen“ in den ersten zwei Stunden in der Sporthalle Spiele gespielt, die Teamwork und das Vertrauen zueinander gefordert und gefördert haben. In der dritten Stunde hatten wir ein gemeinsames Frühstück, zu dem jeder zum Buffet beitragen sollte. In der vierten Stunde haben wir einen

Bogen zum Ausfüllen bekommen, auf dem wir ankreuzen sollten, wie wir uns in der Klasse fühlen. Während der Pause hat Frau Schneeloch mit Herrn Hoffmann die Ergebnisse ausgewertet. In der fünften Stunde haben wir diese dann ausgewertet. Die Ergebnisse waren relativ gut. Danach haben wir ein Spiel gespielt, in dem Spiel sollte sich jeder

Schüler ein Bild aussuchen und sagen, wie er unsere Klasse damit verbindet. In der sechsten Stunde haben wir noch einen Bogen zum Ausfüllen bekommen, auf dem wir vermerkten, wie wir den Projekttag fanden. Alles in allem fand ich es ganz okay.

Bericht: Bastian Ramm



Die Lieblingsorte am GBN

Ich erzähle euch ein bisschen von meinem Lieblingsort im Gymnasium Bad Nenndorf: die Cafeteria .
Ich finde es cool dort, weil man da mit seinen Freunden in Ruhe essen und reden kann. Man kann Brötchen, Süßigkeiten, Getränke und andere Sachen kaufen.
In der 7. Stunde gibt es eine Mittagspause für alle Schüler. In der Cafeteria kann man sich dann etwas zu essen kaufen, oder man bestellt sich vorher etwas Warmes, das man sich dann an der Essensausgabe abholen kann.

Gero Uthe



Mein Lieblingsort ist die Schulstraße, weil man viele Freunde trifft und nah an den Klassenräumen und an allen anderen Orten ist. Am schönsten ist es wenn es noch ruhig ist. Dann kann man sich am besten unterhalten. Ich finde am Mittag ist die Schulstraße nicht so schön, man wird immer geschubst und es wird gedrängelt. Dann kann man sich nicht in Ruhe unterhalten.

Til Eichler



Hallo, ich freue mich, euch heute meinen Lieblingsort am Gymnasium Bad Nenndorf zeigen zu dürfen:
Mein Lieblingsort am Gymnasium Bad Nenndorf ist der hinter dem Gebäude liegende Fußballplatz, denn ich spiele wahnsinnig gerne Fußball, auch in einer Fußballmannschaft des VfL Bad Nenndorf. In den großen Pausen ist auf dem Fußballplatz richtig was los. Hier treffen sich vorwiegend die 5. und 6. Klassen. Für die älteren Kicker gibt es übrigens noch den Soccer-Platz neben dem Gymnasium. Ein Schüler hat dann immer einen Fußball dabei.
Zu unseren Pausenspielen bringen die FSJ-ler immer den Ball und andere Spielsachen mit. Wenn wir Fußball spielen, passen diese immer auf, dass nichts passiert. Die Tore sind aber leider recht klein, nicht so wie ich sie vom Vereinssport kenne.

Henri Neumann



Ich stelle euch meinen Lieblingsort in der Schule vor:
Und zwar den Schulhof!

Es ist der Schulhof weil,

- ich dort jeden Morgen meine Freunde treffe und mit dem Bus dort ankomme.
- ich dort in der Pause spielen und mein Pausenbrot essen kann.
- ich gerne Tischtennis spiele.
- ich dort sehr oft hingucke, wenn ich in der Cafeteria bin.

Es ist dort in den Pausen nicht so voll wie zum Beispiel in der Schulstraße und trotzdem ist immer etwas los. Wenn man keine Lust hat selber Sport zu treiben, kann man den anderen auch beim Basketballspielen zu gucken.

Geschrieben von:
Johannes Füssel



Mein Lieblingsort ist der Spielplatz, weil man sich da schön austoben kann. Er ist auch schön weil man viel machen kann, manche essen und trinken, aber die meisten spielen. In der Pause sind viele Kinder da (ca. 80).

Von Jonas Bahe



Höher, schneller, krasser - Freizeitparks im Check

Freizeitparks erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Je größer und schneller, desto beliebter ist die Attraktion. In den großen Freizeitparks liegt die Wartezeit für neue Attraktion bei nicht selten weniger als eine Stunde. Doch wie sicher sind Freizeitparks heutzutage? Lohnen sich die teuren Eintrittspreise? Wir nehmen einige Freizeitparks unter die Lupe. Und da wir in der Schule sind, nutzen wir das allseits bekannte (und mehr oder weniger beliebte) Notensystem für eine Einschätzung.

Heide-Park Resort

Wo? Soltau, Niedersachsen

Action/Thrill: 2

Der Heide-Park hat an Action einiges zu bieten. Die besonderen Attraktionen sind sehr actiongeladen und lassen den Adrenalinwert direkt in die Höhe schnellen. Für die Besucher, die nicht so viel Action brauchen, gibt es außerdem noch ruhigere Fahrgeschäfte.

Ambiente: 2-

Das Ambiente des Heide-Parks mit seiner malerischen Lage an einem (wenn auch künstlichen) See ist sehr schön. Die Gestaltung der Fahrgeschäfte und die Aufteilung in verschiedene Themenbereiche ist gelungen. Der Park ist außerdem recht sauber. Dennoch hat man das Gefühl, das man sich nur von Fahrgeschäft zu Fahrgeschäft hangelt.

Familienfreundlichkeit: 2+

Im Heide-Park ist wirklich für jeden etwas dabei. Ob besonders aufregende Attraktionen oder Themenbereiche voller Attraktionen für die kleineren Kinder und Besucher, die es lieber ruhiger angehen wollen, jeder findet etwas. Außerdem gibt es im Park diverse Möglichkeiten um Essen, Trinken und Snacks zu kaufen und verschiedene Themenhotels, wie zum Beispiel das „Holiday-Camp“, das besonders für Kinder sehr geeignet ist.

Beste Attraktionen: „Colossos“; „Scream“; „Flug der Dämonen“; „Krake“

Insgesamt: 2

Der Heide-Park ist ein Park mit viel Abwechslung und an Attraktionen ist für wirklich jeden was dabei. Das Ambiente ist sehr nett und auch die Gestaltung der Fahrgeschäfte und der Themenbereiche an sich ist gelungen. Doch der Preis für ein Tagesticket für einen Erwachsenen (ab 12 Jahren in diesem Fall) liegt bei 47,50 € und ist damit ziemlich hoch.

Legoland Günzburg

Wo? Günzburg, Bayern

Bewertung:

Action/Thrill: 3+

Das Legoland ist ein Familien-Park, der an Action nicht so große Attraktionen bietet. Zwar gibt es einige Attraktionen, die etwas spektakulärer sind, doch im Großen und Ganzen gibt es eher ruhigere Attraktionen.

Ambiente: 1

Das Ambiente des Legolandes ist einfach der Hammer. Es ist super liebevoll gestaltet, und einfach umwerfend. Wenn man mit einigermaßen offenen Augen durch den Park läuft, kann man in hinter jedem Baum (und davon gibt es wirklich viele) mal mehr oder weniger kleine Figuren aus Legosteinen entdecken. Auch die Fahrgeschäfte sind sehr liebevoll gestaltet. Somit ist der Weg von Attraktion zu Attraktion eigentlich eine Attraktion für sich. Insgesamt hat das Legoland über 57 Millionen Legosteine verbaut, die die Dekoration und das berühmte Miniaturwunderland bilden.

Familienfreundlichkeit: 1

Das Legoland ist ein Park, der vor allem für Familien gebaut wurde. Das merkt man vor allem in der Gestaltung, aber auch in der Auswahl der Fahrgeschäfte. Auch das Legoland in Günzburg besitzt Themenhotels und die Möglichkeit, dort Essen zu besorgen.

Beste Attraktionen: „Project X“/„X-treme Racers“; „Feuerdrache“/„Drachenbahn“; „Flying Eagle“; „Ghost“; „Ice Pilots“; „Polar X-plorer“

Insgesamt: 1

Das Legoland ist ein sehr familienfreundlicher Park, der vor allem durch sein idyllisches Ambiente und die tolle Gestaltung punktet. Den Park zu besuchen, gleicht einer kleinen Entdeckungsreise durch die unterschiedlichen Themenbereiche. Doch auch hier kostet der Eintritt 47,50 €.

Legoland Billund

Wo? Billund, Dänemark

Bewertung: s. Legoland Günzburg

Beide Parks sind sich sehr ähnlich, auch von den Attraktionen her.

Phantasialand

Wo? Nahe Köln, Nordrhein-Westfalen

Bewertung:

Action/Thrill: 1-

Das Phantasialand hat eine Menge spektakulärer Attraktionen zu bieten. Aber es hat auch viele Attraktionen zu bieten, die für Familien mit kleineren Kindern sehr geeignet sind. Das Besondere im Phantasialand ist, dass man von den Achterbahnen an sich nur einen kleinen Teil sieht. Das macht das ganze nochmal interessanter.

Ambiente: 1-

Das Ambiente ist sehr schön und liebevoll gestaltet. Außerdem sind die Achterbahnen super in die Gestaltung des Parks integriert.

Familienfreundlichkeit: 2+

Der Park hat Attraktionen für Familienmitglieder aller Altersklassen. Es gibt im ganzen Park verteilt immer wieder abwechselnd actionreiche Attraktionen und ruhigere Attraktionen. So kann jeder machen was er möchte, ohne sich dabei weit voneinander zu entfernen. Das Phantasialand hat außerdem zwei Themenhotels, die auch spezielle Angebote für Kinder haben.

Beste Attraktionen: „Taron“; „Raik“; „Maus au Chocolat“; „Chiapas“; „Winja`s Fear“ ,und so ziemlich jede andere Achterbahn

Insgesamt: 1-

Das Phantasialand ist ein tolles Erlebnis für die ganze Familie und wirklich toll gestaltet. Besonders Attraktionen wie „Maus au Chocolat“ oder „Crazy Bats“ sind sowohl für Erwachsene als auch für Kinder ein riesiger Spaß. Es gibt viele Attraktionen die sehr kinderfreundlich sind. Auch in diesem Park gibt es viele Restaurants und Snackbars, die von ihrem Essensangebot zu den Themenbereichen passen. Der Preis für Erwachsenentickets (wie immer ab 12 Jahren) beträgt 49,50 €, ist also auch ziemlich hoch.



Leserbrief

Vielen lieben Dank an Maximilian Lattwesen, aus Jahrgang zehn, der uns vor den Sommerferien eine Mail über unseren Artikel "Ist Wandern heute noch zeitgemäß?", aus der letzten Ausgabe (Ausgabe 7) geschickt hat.

Schreibt auch ihr Kommentare und Leserbriefe und schickt sie uns unter schuelerzeitung@gymbane.eu

Maximilian schrieb am Mo,
01.07.2019 17:14:

Mir geht es beim Wandern nicht um die Strecke sondern ums Gelände und die Höhenmeter.

Hier seht ihr meinen Aufstieg aus dem Tal auf den höchsten Berg im Kleinwalsertal, den großen Widderstein. 1358 Höhenmeter in vier Stunden.

Leider war die Gruppe, mit der ich den letzten Kletteranstieg beschritt nicht so schnell, weswegen ich das nicht als meine Rekordzeit bezeichnen würde.

Liebe Grüße

Max (9c)

Schöne neue Welt

Keyless Driving

Entspannte Alternative zum normalen Autoschlüssel oder eher "entspanntes Klauen"?

Mit diesem Artikel will ich euch die Vor- und Nachteile des Keyless Driving vorstellen und warum die Technik zu diesem Zeitpunkt noch unsicher ist.



Mit der neuen Technik von Autoschlüsseln ist es möglich, mit bloßem Nahekommen der Autotür die Tür aufzuschließen und per Knopfdruck sofort das Auto zu starten, der Schlüssel muss nur in der Hosentasche des Nutzers sein oder sich in der Nähe des Autos befinden, damit das erfolgt. Der Schlüssel erkennt selbständig, wie nahe er dem Auto ist. Das ermöglicht dem Fahrer ein angenehmes Einsteigen und Losfahren, was auch beim Reisen und beim Einkaufen nützlich sein kann, wenn mal keine Hand frei ist. Jedoch ist das Konzept nicht genug ausgereift und ist nicht sicherer als die normalen Funkautoschlüssel.

Da die Keyless Driving Autoschlüssel mit Elektroimpulsen kommunizieren und diese ständig sendet, stellt es

für einen Hacker keine große Herausforderung dar, die Autos zu klauen. Der Autoschlüssel sendet Elektroimpulssignale in alle Richtungen, wenn die Signale auf ein Auto treffen, wird das Auto bei einem zutreffenden Signal auch ein Signal senden, das dann wieder auf den Autoschlüssel treffen muss. Wenn die Elektroimpulssignale übereinstimmen, werden die Türen geöffnet. Das bedeutet, wenn die Hacker die Elektroimpulssignale vom Schlüssel zurücklenken, wird das jeweilige Auto geöffnet. Die Bedingungen, unter denen man das machen könnte, sind folgende: Der Autoschlüssel muss in der Nähe eines Fensters sein (optimal: auf der Fensterbank) und das Auto muss erreichbar sein (bedeutet, das Auto darf nicht in einer geschlossenen Garage sein). Die Hacker

benutzen spezielle Umlenkungsplatten, womit die Elektrosignale in eine bestimmte Richtung gelenkt werden und gegebenenfalls die Signale verstärkt, um die Reichweite zu erhöhen. Wenn das Autoschlüsselsignal so zum Auto gelenkt wird, dass das Auto das Signal zurückleitet und am Autoschlüssel ankommt, so öffnet sich das Auto und der Hacker kann wegfahren. Um zu verhindern, dass das Auto auf diese Weise geklaut wird, gibt es jedoch einfache Maßnahmen:

- Den Autoschlüssel nicht auf der Fensterbank oder offen liegen lassen.
- Bestimmte Schutzhüllen kaufen, die das Senden und Empfangen der Signale verhindern um maximale Sicherheit zu bieten.

Bericht: Marcel Rath



Wer war Amelia Mary Earhart?



Jeder kennt sie - Berühmtheiten, wie z.B. Michael Jackson, Elvis Presley, Albert Einstein, Cristiano Ronaldo, und und und ... Aber was ist mit fast vergessenen Pionieren? Mit Personen, die die Welt verändern wollen? Vor allem mit Frauen? Hier wird Amelia Earhart vorgestellt.

Name: Amelia Mary Earhart

Geboren: 24. Juli 1897 in Atchison (Stadt), Kansas (Bundesstaat), Vereinigte Staaten

Ehepartner: George Palmer Putnam (verheiratet: 1931-1937)

Amelia Earhart war eine Flugpionierin und Frauenrechtlerin. Sie war die Tochter des deutsch-amerikanischen Juristen (Rechtsanwalt) Samuel „Edwin“ Stanton Earhart (1868–1930) und seiner Frau Amelia „Amy“ Otis (1869–1962). Sie hatte eine jüngere Schwester, Grace Muriel Earhart (1899–1998). Weil ihr Vater alkoholkrank war, verbrachte sie ihre Kindheit größtenteils im Haus ihrer Großeltern. Schon als Kind verhielt sich Amelia Earhart anders, als man es damals von Mädchen erwartete. Sie kletterte auf Bäume, jagte Ratten mit dem

Gewehr und sammelte Zeitungsartikel über Frauen in Männerberufen. 1915 schloss sie die High School mit Auszeichnung ab, von 1917 an arbeitete sie als Militärkrankenschwester in Toronto und als Sozialarbeiterin in Boston. 1919 begann Amelia Earhart an der Columbia University in New York Medizin zu studieren. Das Studium brach sie jedoch nach einem knappen Jahr wieder ab und kehrte zu ihren Eltern nach Los Angeles zurück. 1920 durfte sie zum ersten Mal in einem Flugzeug mitfliegen, und von da an hatte sie nur noch ein Ziel vor Augen: selber fliegen. Die Kosten für den Erwerb einer Fluglizenz lagen zu dieser Zeit bei etwa 300 US-Dollar für Privatpiloten und bei etwa 4000 US-Dollar für Berufspiloten. Amelia Earharts Eltern weigerten sich jedoch zunächst, ihre ersten Flugstunden bei der Pilotin Neta Snook (die erste Pilotin mit einer Flugschule) zu bezahlen. Aber schon sechs Monate später kaufte sie sich mit gespartem und geliehenem Geld ihr erstes Flugzeug, eine Kinner Airster, eine Zweisitzer-Maschine mit offenem Cockpit, die sie The Canary nannte und mit der sie kurz darauf einen Höhenweltrekord für Frauen aufstellte (4300 m).

1924 ließen sich ihre Eltern scheiden und sie zog mit ihrer Mutter an die Ostküste der Vereinigten Staaten. Ihrer Mutter zuliebe verkaufte sie ihr Flugzeug und kaufte sich dafür einen Sportwagen. Sie arbeitete in Boston als Lehrerin und später erneut als Sozialarbeiterin. Kurz vor ihrem 40. Geburtstag nahm sie sich vor, als erster Mensch die Erde am Äquator zu umrunden. Als Flugzeug stand ihr eine Electra (Lockheed Modell 10) zur Verfügung. Das Unternehmen wurde vor allem von der Purdue University finanziert, bei der Earhart als Beraterin von Studentinnen tätig war. Die Electra wurde von der Universität als „fliegendes Labor“ gesponsert. Einen ersten Versuch im März musste sie jedoch wegen eines Startunfalles bereits in Hawaii abbrechen. Mit ihrem Navigator Fred Noonan startete sie am 21. Mai 1937 in Miami erneut. Nach Zwischenlandungen in Brasilien, Westafrika, Kalkutta und Rangun hatte sie am 29. Juni bereits drei Viertel der Strecke zurückgelegt und startete am 2. Juli von Lae in Neuguinea, um den letzten Abschnitt – den Pazifik – hinter sich zu bringen. Sie flog die Howlandinsel an, wo sie einen letzten Zwischenstopp

einlegen wollte. Earhart hatte geplant, die nur 2,6 km² große Howlandinsel mittels Funkpeilung zu finden. Zu diesem Zweck wartete dort das Schiff USCGC Itasca, das auf ihre Funksprüche wie vereinbart reagierte. Earhart meldete allerdings wiederholt, keinerlei Funksignale zu empfangen, wonach sie offenbar, zunehmend in Not, über dem Pazifik umherirrte. Gegen 8:40 Uhr Ortszeit gab ihr Navigator die Flugrichtung durch (auf der Standlinie 157°/337°), danach riss der Kontakt endgültig ab. Auf der Howlandinsel kam das Flugzeug nie an, ein Grund könnte sein, dass die Insel

damals auf Karten falsch verzeichnet war und die Peilsysteme nicht so genau arbeiteten.

Kurz nach ihrem letzten Funkspruch wurde von der US-Regierung eine große Suchaktion eingeleitet: 64 Flugzeuge und acht Kriegsschiffe waren an der Suche, der bis dahin größten in der Geschichte der Luftfahrt, beteiligt. Mehr als 400.000 km² Meer wurden abgesucht, die Kosten beliefen sich auf ca. 4 Millionen US-Dollar. Doch weder das Flugzeug noch Earhart oder ihr Begleiter konnten gefunden werden, so dass die Suche am 19. Juli

eingestellt wurde.

Amelia Earhart wurde für „verschollen, vermutlich tot“ erklärt. Im Jahr 1938 wurde ihr zu Ehren auf der Howlandinsel ein Leuchtturm gebaut, der den Namen Amelia Earhart Light erhielt. Zur Zeit startet eine neue Suchaktion: Dr. Robert Ballard wurde weltbekannt, als er im Jahr 1985 im Nordatlantik das Wrack der Titanic aufspürte. Mithilfe seines Teams sucht er jetzt Amelia Earharts Körper und Flugzeug.

Ein Bericht von Laura Valadares

Lebenspraxis: Was tun, wenn?

Naturkatastrophen

Überall und jederzeit kann eine Naturkatastrophe eintreten. Nur bleibt oft die Frage: was tut man wenn eine eintritt?

Tornado

In Amerika tritt viel öfter ein Tornado auf als in Deutschland, aber die Chance, dass einer kommt ist bleibt bestehen.

In Amerika gibt es ja zum Teil die Hauskeller, die extra für den Fall eines Tornados geeignet sind. Allerdings haben wir leider in Deutschland auch nicht alle einen Keller. Es gibt aber trotzdem Möglichkeiten einem Tornado zu entkommen:

1. man kriegt ja immer Frühwarnungen und da kann man einfach das Nötigste einpacken (z.B.Papiere) und dann schnell wegfahren (mit vielen anderen zusammen).
2. wenn man einen Keller hat, geht rein!

Tsunami

Das Tsunamis in Deutschland auftreten, ist sehr unwahrscheinlich, aber wenn ihr gerade im Urlaub seid, wo eine Tsunamigefahr besteht, ist das jetzt sehr hilfreich.

Wenn man nah der Küste ist, sieht man nur an einer Sache, dass ein Tsunami kommt: Und zwar, wenn das Wasser sich auf die Schnelle zurückzieht. Falls ihr aber schon vorher wisst, dass einer eintrifft, dann schaltet den Stromkasten aus, denn ihr wisst ja was passiert, wenn Strom auf Wasser trifft. Die Leute an der Küste haben dann nur noch wenige Minuten bis er eintrifft, doch diejenigen, die weiter weg sind, haben etwas mehr zeit.

Man muss einfach versuchen, so weit weg wie möglich und so schnell wie möglich von der Küste zu verschwinden.

Wenn der Tsunami eingetroffen ist, bewahrt Ruhe, obwohl das in diesem Moment sehr schwer ist. Guckt auf jeden Fall, ob etwas auf dem Wasser treibt, woran ihr euch klammern könnt. Und dann auf Hilfe warten...

Erdbeben

Tsunamis kommen manchmal direkt nach Erdbeben wegen der Erdplattenverschiebung. Wenn aber ein Erdbeben eintrifft, so haben die Japaner gelernt: Setzt euch, wenn möglich, einen Kopfschutz auf, und rennt auf einen freien Platz. Wenn es keinen freien Platz gibt, ihr in also in einem Haus seid, krabbelt unter Tische oder Stühle um keine schweren Sachen auf den Kopf zu bekommen. Wenn das Erdbeben vorbei ist, seht zu, dass ihr aus der Stadt/demDorf kommt und wartet auf Hilfe.

Überschwemmungen

Auch wenn man nicht an der Küste wohnt oder Urlaub macht, kann es durchaus vorkommen, dass ein Fluss über die Ufer tritt. Wie gesagt: Stromkasten aus. Und dann gibt es wieder nur 2 Wege: in das Obergeschoss oder, wenn es sehr schlimm ist, auf das Dach fliehen, damit man gerettet werden kann.

Vulkanausbruch

Wenn ein Vulkan explodiert, seht einfach zu, dass ihr wegkommt...

Traumberufe vorgestellt

Prekäres Arbeiten in Wissenschaft und Forschung

Warum junge Wissenschaftler an Unis immer mehr Probleme haben



Das Leben als Wissenschaftler ist allgemein nicht einfach. Erst mehrere Jahre Studium an der Hochschule, später das bange Warten vor, bzw. nach Promo- und Habilitation auf einen Arbeitsplatz. Genau hier liegt das Problem, denn immer mehr Arbeitsplätze von Wissenschaftlern an Universitäten werden befristet, das heißt, dass man sich nach der im Arbeitsvertrag genannten Zeit wieder auf die gleiche Stelle bewerben muss, um diese zu behalten. Es ist eine Belastungssituation für junge Wissenschaftler, vor allem da sie nebenbei noch forschen und sich um ihr Leben kümmern müssen. Viele von ihnen klagen nun in großen Medien diese Arbeitsbedingungen an. Wie gefährdet ist dadurch die deutsche Hochschulforschung? Für diesen Fall nehmen wir uns wieder ein ausgedachtes Beispiel vor. Nehmen wir an, dass Linus Wissenschaftler an einer deutschen Universität im Fach Biologie ist. Er hat seinen Master gemacht und ist gerade mit seiner Promotion beschäftigt. Um sich zu finanzieren, nimmt er einen Job als wissenschaftlicher Mitarbeiter an seiner Fakultät an. Neben seiner Forschung für die Promotion kümmert er sich jetzt auch um Studenten, betreut

deren Hausarbeiten und lehrt zum Beispiel in Übungen oder Tutorien. Seine Arbeitsstelle ist eine auf 50 Prozent befristete Stelle. Bei dieser Art von Beschäftigung kann das Arbeitsverhältnis zwischen Linus und der Universität jederzeit, zum Beispiel zu einem bestimmten Datum oder auch ohne Grund beendet werden. Für Linus ist das ein Problem, da seine Promotion einige Jahre dauert und er in dieser Zeit immer wieder befristete Arbeitsstellen erlangen kann.

Auch nach der Promotion gehen die Schwierigkeiten weiter. Wer als sogenannter Postdoc auf seine Habilitation wartet, kann ebenfalls noch einmal sechs Jahre oder länger befristet werden. Teilweise kann es dann auch nicht zu der erwarteten Professur kommen, denn erst dann ist man auf Lebenszeit an der Hochschule angestellt. Nur jede 23. Bewerbung zur Professur wird angenommen. Wer dann mit vierzig Jahren noch einmal in der freien Wirtschaft als Wissenschaftler anfangen möchte, kann dies häufig nicht so einfach, da die Stellen meist an jüngere Promovierte gehen, die direkt von der Universität kommen.

Zudem arbeiten die Mitarbeiter

meist länger, als in ihren Verträgen angegeben. Auch eine Arbeitskraft, die nur in Teilzeit 50 Prozent der Zeit arbeiten sollte, arbeitet meist viel länger. Laut Aussagen einiger Mitarbeiter unterschiedlicher Fachrichtungen an deutschen Hochschulen liege dies daran, dass man sich viel zu sehr um Kleinkram wie die Betreuung von Studierenden, oder die Lehre kümmern müsse. Für die eigentliche Forschung bliebe dann meistens nur noch in der Freizeit Zeit. Auf Grund dessen werde auch die Familienplanung schwierig und so sind viele Nachwuchswissenschaftler kinderlos. Auch die Hochschulforschung ist durch dieses System bedroht, da immer mehr junge Wissenschaftler an einen Wechsel in die Wirtschaft denken, wo sie sichere Stellen und mehr Geld erhalten und eine bessere Familien- und Karriereplanung möglich ist. Wer später in der Wissenschaft an der Hochschule arbeiten möchte, sollte sich also genau sicher sein, wie er sein späteres Leben verbringen möchte, ob nun befristet an einer Universität, oder frei in der Wirtschaft.

Kay Rabe von Kühlewein

Der Fall Düe

Ein Juwelier, ein Agent und das ganz große Geld



Auf Sylt bin ich auf eine bizarre Persönlichkeit gestoßen. In Keitum, ein Ort circa fünf Kilometer von der Inselhauptstadt Westerland entfernt, lebt René Düe. Sein Name steht für einen spektakulären Betrug und eine Geschichte, die man sonst nur in erfolgreichen Büchern von Thrillerautoren wie Tom Clancy findet. Wer ist René Düe und was machte den einfachen Juwelier zum gewieften Betrüger?

Doch der Reihe nach. Es ist der 31. Oktober 1981. Ein Briefträger findet den niedergeschlagenen Juwelier René Düe in seinem Geschäft am Kröpcke in Hannover auf. Er hat eine blutende Wunde am Kopf und aus seinem Mund läuft Erbrochenes. Düe hatte für diesen Tag eine besondere Ausstellung mit exquisiten Schmuckstücken angekündigt. Laut Spiegel Online betreten gegen neun Uhr morgens zwei südländisch aussehende Männer mit Pilotenkoffern das Geschäft. Zu diesem Zeitpunkt sind der Tresor geöffnet und die Überwachungskameras abgeschaltet, was Düe später mit Vorbereitungen für die Ausstellung erklärt. Nachdem sie Düe niedergeschlagen und dessen Mutter gefesselt und geknebelt auf die Empore gesetzt hatten, raubten die

Täter Schmuck im Wert von einer halben Million D-Mark. Düe hatte zuvor bereits wegen der Ausstellung seine Versicherungspolice erhöht, so würde er im Falle eines Diebstahls mehr Geld von der Versicherung bekommen.

Polizei und Versicherung jedoch glaubten ihm von Anfang an nicht so sehr, dass der Überfall ohne Dües Mitwirken so stattgefunden hatte. Hier kam nun ein richtiger Agent ins Spiel: Werner Mauss, damals ziviler Mitarbeiter des BKA, begann bereits in den 1960er Jahren verbrecherische Organisationen zu unterwandern. 1976 beschaffte er u.a. den Kölner Domschatz nach dessen Diebstahl wieder und verhaftete den in Griechenland untergetauchten Linksterroristen der Roten Armee Fraktion (RAF) Rolf Pohle. Mauss übernahm den Fall und begann zu ermitteln. Im Laufe der Zeit wurde Mauss vom Ermittler zum Kriminellen, mit dem Ruf belastet, er wende zweifelhafte Methoden an. Mauss versuchte während seiner Ermittlungen Düe undercover ein Geständnis zu entlocken. Hierfür stellte er sich Düe als „Claude“ vor. Düe sollte für den reichen Geschäftsmann eine Schmuckfiliale in Hamburg

eröffnen. Für die Besprechungen traf man sich meist im Ausland. Mauss alias „Claude“, verwanzte Autos und Hotelzimmer, um Düe ein Geständnis zu entlocken und lies sogar dessen Telefon abhören, doch dieser blieb still. Für diese und andere Ausgaben, zum Beispiel die Überwachung auf einer Luxusyacht 1982 wurden u.a. Gelder aus der Versicherungspolice von Düe bezahlt, was später ein Untersuchungsausschuss des niedersächsischen Landtags klären sollte. Im Sommer 1982 erwischte Mauss Düe schließlich. Der Juwelier schickte seinem „Geschäftspartner“ fünfzehn in ein Handtuch gewickelte Schmuckstücke. Jedes einzelne davon hatte Düe vorher als gestohlen gemeldet. Düe wollte, dass die Stücke dann an einen New Yorker Hehler gegeben werden, wovon die Polizei erfahren sollte. Dies sollte einen Lieferanten belasten, der dann an Dües Stelle in den Knast gewandert wäre. Nach der Aufdeckung durch den Agenten Mauss wurde ein Haftbefehl gegen Düe erlassen. Am 4. Juni 1984 wurde er wegen Vortäuschens einer Straftat, Betrug und veruntreuender Unterschlagung, zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Dües Erinnerungen an den Fall waren jedoch ganz anders. Mauss hätte ihm den Plan mit dem Hehler vorgeschlagen. Dües Anwalt erwirkte deswegen ein Wiederaufnahmeverfahren und Düe wird in diesem tatsächlich auch freigesprochen, da Mauss die Beweise, also den Schmuck, gegen Düe mit illegalen Methoden beschafft habe. Nun ergab sich allerdings ein Dilemma: Zwar war Düe rehabilitiert, der Agent Mauss schien mit seiner Vermutung, Düe sei der Täter, jedoch auch richtig zu liegen. Ein paar Jahre später, 2000, kam es zu einer entscheidenden Wende im Fall Düe. Dabei fanden Handwerker während

Renovierungsarbeiten in einem anderen Juweliergeschäft am Ballhof in Hannover elf sorgfältig eingepackte Pakete, insgesamt 10,5 kg Schmuck. Auf den Preisschildern stand: Juwelier Düe. Das Geschäft hatte vorher Dües Vater Friedrich Düe gehört, der es 1985 an seinen Mitarbeiter Horst Ackermann abgegeben hatte. Dieser brachte den Fund zur Polizei, die den Fall jedoch nicht neu aufrollen konnte, weil Düe bereits rechtskräftig verurteilt ist. Schon 1992 waren Zweifel an Dües Unschuld aufgekommen, als in der Türkei ein 34-Jähriger Mann wegen Mordes verurteilt wurde. Dieser hatte behauptet Düe habe ihn und einen Komplizen für den Raub

engagiert. Beide waren für den Raub von Düe angeblich nicht entlohnt worden. Der Komplize wollte deswegen bei der Polizei ein Geständnis ablegen, doch dazu kam es nicht. Der Haupttäter lockte seinen Komplizen in ein Hannoveraner Hotelzimmer, erdrosselte ihn und nähte ihm später den Mund zu, eine Mafiamethode für Leute, die zu viel sagen. Von Düe selbst gibt es zu all dem keine Auskunft. Persönlich ist er nicht für eine Stellungnahme zu erreichen. René Düe betreibt bis heute ein gut laufendes Juweliergeschäft in Keitum auf Sylt.

Kay Rabe von Kühlewein

30 Jahre Mauerfall

Geheimakte Deutsche Einheit

Wie Europa bei der Wiedervereinigung half



Es ist der 9. November 1989. Die Mauer fällt, die friedliche Revolution ist geschafft. Dreißig Jahre sind seitdem vergangen und noch immer gibt es Fragen rund um das historische Ereignis deutsche Einheit. Warum hat zum Beispiel der sowjetische Staatspräsident Gorbatschow die DDR dem Westen kampflos überlassen? Eine große Rolle in dieser Frage spielten auch die anderen europäischen Staaten, insbesondere die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs.

Wie konnte das Ringen um die Wiedervereinigung gelingen? Nach dem Mauerfall war nichts mehr wie zuvor. Die DDR, der 40jährige, sozialistische Staat ist am Ende. Im Herbst 1989 waren Millionen DDR Bürger für mehr Freiheit auf die Straßen gegangen. Um die Proteste zu besänftigen, beschloss das Politbüro des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), eine Art Konferenz aller DDR Minister mit dem Staatschef, am 6. November 1989 eine ständige Ausreiseregulierung. Das Gesetz sah vor, dass die Bürger der DDR ständig aus dem Land aus- und einreisen konnten wie sie wollten. Das Gesetz wurde am 9.11.1989 vom Politbüro leicht abgeändert und dann an den Leiter der späteren Pressekonferenz Günther Schabowski weitergeleitet. Dieser verlas gegen 19:00 Uhr die

Presseerklärung. Auf die Zwischenfrage eines Journalisten, wann das Gesetz in Kraft trete, antwortete Schabowski: „Das tritt nach meiner Kenntnis – ist das sofort, unverzüglich.“ Mit diesen Worten öffnete Schabowski sprichwörtlich die Grenze. Tausende DDR Bürger machten sich auf, um die Grenzen frei zu passieren. Nur dem barmherzigen Handeln der Grenzsoldaten war es zu verdanken, dass es an diesem Tag nicht zu einem Blutbad kam: sie ließen die Menschen, anfangs noch mit Passkontrolle, passieren. Nach dem Mauerfall musste überlegt werden, wie man nun mit der Situation umgehen sollte. Aus dieser Frage entwickelten sich die Zwei-plus-vier-Gespräche. In diesen Gesprächen sollte die „deutsche Frage“, also die Frage nach der territorialen Einheit bzw. den Grenzen des Landes endgültig gelöst werden. Um diese Frage zu klären, bedurfte es der Anwesenheit bzw. der Zustimmung der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs, also Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion und USA. Der Grund lag vor allem in der politischen Entwicklung nach 1989. Die Wiedervereinigung bedeutete machtpolitisch gesehen mehr als die bloße Zusammenführung zweier Teilstaaten. Die DDR bildete das Rückgrat der sowjetischen Herrschaft in Osteuropa und die wollte der

politisch sowieso schon geschwächte Staat Sowjetunion nicht kampflos aufgeben. Aber auch Frankreich und Großbritannien betrachteten die deutsche Einheit als schlicht nicht durchführbar. Frankreichs Präsident Mitterand drohte sogar mit der Wiederbelebung der „alten französisch-russischen Allianz“, falls das wiedervereinigte Deutschland zu viel Macht bekäme. Dahinter stand die auch geschichtlich begründete Angst der Franzosen, dass ein wiedervereinigtes Deutschland zu viel wirtschaftliche- und geopolitische Macht auf dem Kontinent haben könnte. Auch die britische Premierministerin Margaret Thatcher sorgte sich um die zu große wirtschaftliche Macht Deutschlands und empfahl die Wiedervereinigung „nicht zu übereilen“. Die USA hingegen sind offen für eine Wiedervereinigung Deutschlands. US-Präsident George Bush sieht in ihr die Erfüllung der Ziele westlicher Politik. Ab dem 5. Mai 1990 beginnt in Bonn, der damaligen Bundeshauptstadt der Bundesrepublik, die erste Verhandlungsrunde von insgesamt vier. Man einigt sich auf vier Themenschwerpunkte, nämlich Grenzfragen, politisch-militärische Fragen unter Berücksichtigung geeigneter Sicherheitsstrukturen in Europa, völkerrechtliche Fragen zum Status von Berlin und Fragen der

Vier-Mächte-Rechte und Verantwortungen. In zwei weiteren Verhandlungsrunden beschäftigten sich die Außenminister der beteiligten Länder mit diesen Problemen. Vor allem die Sowjetunion hatte große Bedenken angesichts der Wiedervereinigung, vor allem aufgrund des möglichen NATO Eintritts Deutschlands. Daher forderte sie eine militärische Neutralität Deutschlands. Doch schon bald zeigte sich, dass die Sowjetunion der NATO Mitgliedschaft eines vereinigten Deutschlands nichts entgegen zu setzen hatte, da das Land vor der Auflösung stand. In vielen Gebieten der Sowjetunion kam es zu Aufständen der Bevölkerung und auch andere, inzwischen aus dem Ostblock ausgeschiedene Länder wie Polen oder die Tschechoslowakei pochten auf den Truppenabzug der Sowjets und somit einer Öffnung nach Westen. Staatschef Gorbatschow und der DDR Ministerpräsident de Maizière verständigten sich daher auf den Verzicht dieser Forderung. Ein weiteres Problem bestand in der Grenze zu Polen. Hierbei erwogen Bundesrepublik und DDR kurz eine Verschiebung der

sogenannten Oder-Neiße Grenze, der Grenze zwischen Noch-DDR und Polen nach Osten. Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl wollte diese „wichtige Frage“ nicht ohne den Ausgang der gesamtdeutschen Wahlen, also gleiche Wahlen in DDR und Bundesrepublik, abzuwarten, klären, obwohl Außenminister Hans-Dietrich Genscher vor der UNO erklärt hatte, dass das polnische Volk in Sicherheit leben könne, da Deutschland keine Gebietsansprüche stellen würde. Nach den Wahlen am 18. März 1990, in der Kohls CDU einen deutlichen Wahlsieg errang, einigten sich Polen und Deutschland dies nicht zu einem Punkt des späteren Vereinigungsvertrages werden zu lassen und die Oder-Neiße Grenze als Grenze zwischen den beiden Staaten zu behalten. Schließlich wurde nach weiteren Einigungen bei den verschiedenen Verhandlungsthemen am 12.9.1990 in Moskau der Zwei-plus-Vier-Vertrag unterzeichnet. Der Vertrag zwischen Bundesrepublik, DDR, USA, Frankreich, Sowjetunion und Großbritannien sah den Verzicht der Besatzungsmächte auf ihre

mit dem Zweiten Weltkrieg verbundenen Rechte und Verantwortlichkeiten in Berlin und in Deutschland, die Rückgabe der souveränen Rechte an Deutschland über seine inneren und äußeren Angelegenheiten, die Bestätigung des endgültigen Charakters der Grenzen und die Verpflichtung, auf Angriffskriege zu verzichten sowie die Bundeswehr auf eine Personalstärke von 370.000 Mann zu verringern, vor. Mit diesem Tag war die Wiedervereinigung geglückt. Offiziell trat der Vertrag erst Anfang 1991 in Kraft, die DDR trat der Bundesrepublik allerdings schon am 3.10.1990 bei. An diesem Tag feiern wir jährlich den Tag der deutschen Einheit. Dank viel Diplomatie, großen Männern der Weltgeschichte und vielleicht auch ein wenig Glück gelang es schließlich beide deutschen Staaten wieder zusammenzuführen. Es kam nach Willy Brandt „das zusammen, was zusammen gehört.“

Kay Rabe von Kühlewein

Operation Roter Sturm

Wie Linksextremisten versuchen Fridays for Future zu kapern

Ein Bericht von Kay Rabe von Kühlewein



Hannover am 5. Juli 2019. Es ist ein sonniger Tag, die Sommerferien haben gerade erst begonnen und die Ortsgruppe von Fridays for Future (FFF) lädt zur Großdemonstration am Georgsplatz im Zentrum von Hannover. Auch ich bin dabei. In der Schulzeit ist mir die Gefahr etwas zu verpassen zu hoch und deswegen demonstriere ich entweder nach der Schule oder in den Ferien. Ich stehe nun also mit meinem mit Edding beschriftetem Pappschild auf dem Platz und warte auf den Start der Demo. ARD und ZDF Korrespondenten sind anwesend und befragen die Schüler. Zu Beginn werden die Vorschriften der Polizei verlesen. Danach werden verschiedenste Demosprüche eingeübt. Es sind einfach zu merkende, oft sich reimende Sprüche wie zum Beispiel: „One Solution-Revolution“ oder „A-Anti-Anticapitalista.“ Nach einer weiteren kurzen Einweisung in die Route geht es schließlich los. Ich gehe in der ersten Reihe, brülle die Sprüche laut nach draußen. Die meisten der heute 5000 angereisten Menschen sind Schüler, Studenten aber auch Eltern, Wissenschaftler und Lehrer. Doch da gibt es eine weitere, kleinere Gruppe die ebenfalls für Stimmung sorgt. Sie

stehen ein paar Reihen hinter mir und dennoch sind ihre Rufe kaum zu verkennen. Einige Beispiele: „Wer ist schuld an der Misere? Merkel und ihre Kapitäne“ (Anspielung auf das Klimakabinett mit Kanzlerin Angela Merkel und den Bundesministern), „System Change not Climate Change“ (Forderung nach einer Abschaffung der Demokratie). Auch der von den Veranstaltern gerufene Spruch „Anticapitalista“, ein Aufruf zur Änderung der derzeitigen Wirtschaftsform, wird von den Protestlern gerne weiter gebrüllt. Nach rund einer Stunde erreichen wir unser Ziel, den Waterlooplatz. Hier ist bereits eine Bühne aufgebaut und einige Mitglieder der Ortsgruppe verkabeln noch emsig Lautsprecherboxen und Mikrophone. Es dauert ein wenig, bis sich alle 5000 Teilnehmer auf der Wiese vor der Bühne niedergelassen haben, aber nach knapp zehn Minuten geht es weiter im Programm. Es starten mehrere Wortbeiträge. Die Aktivisten weisen auf das Artensterben und den Klimanotstand hin, die von der Politik gestoppt werden sollen. Schließlich treten zwei Aktivisten auf. Auch sie kritisieren die Klimapolitik der Bundesregierung, fordern Konsequenzen. Anders

als der vorherige Wortbeitrag verwenden die Redner eine deutlich schärfere Wortwahl. Sie fordern ein „anderes System“, ohne Kapitalismus. Die Politik im Land werde nicht für die Menschen, sondern für die Regierenden und die Wirtschaft gemacht. Man brauche einen Systemwechsel. Für mich ist das zu viel, ich stehe auf und gehe zur nächsten U-Bahn Station. Den Sänger Mal Èleve der ehemaligen Heidelberger Band Iriè Revoltè verpasse ich. Wie ich im Nachhinein recherchiere trat er unter anderem bei der von Linksextremen Gruppen organisierten „Welcome to hell“ Demo im Rahmen des Protests gegen den G20 Gipfel auf. Die Demo am 5. Juli ist der Startschuss einer wochenlangen Recherche. Hierfür habe ich unter anderem mit dem Verfassungsschutz, aber auch mit Fridays for Future gesprochen. Ich möchte herausfinden, wie prägen linksextreme Ansichten die FFF-Bewegung? Die auf der Demo von mir beobachtete Gruppe zählt vermutlich zur sogenannten Interventionistischen Linken (IL). Die IL entstand laut Verfassungsschutz „1999 als strategische Verabredung Linksextremisten verschiedener

Strömungen.“ In sogenannten Beratungstreffen fanden sich unterschiedliche Gruppen und Personen wieder, die überlegten wie sie das Erscheinungsbild der radikalen Linken in Deutschland ändern könnten. Daraus entstanden ab 2004 bundesweite Netzwerke. Dem folgte ab 2010 eine Organisationsdebatte, die 2014 mit der Gründung einer Organisation abgeschlossen wurde. Um für demokratische, auf dem Boden des Grundgesetz agierenden, Organisationen wie FFF anschlussfähig zu sein, gibt sich die IL ein verändertes Erscheinungsbild. Zum Beispiel tragen ihre Mitglieder auf Demos eher keine Szeneklamotten, das heißt, sie treten nicht als „Schwarzer Block“ auf, sind also nicht rein schwarz gekleidet und verumumt. Dies sei laut Verfassungsschutz allerdings ein: „rein taktisches Verhalten, hinter dem sich eine latent vorhandene Militanz verbirgt! Aus diesem Grund kann die IL eine Scharnierfunktion zwischen dem gewaltorientierten linksextremistischen Spektrum, den dogmatischen Linksextremisten und dem demokratischen Protest einnehmen.“ Die Gefahr einer Beeinflussung von der IL sei laut Verfassungsschutz schon real. Vor den Klimaprotesten am 20.9.2019 warnte die Behörde beispielsweise vor Einmischungsversuche der IL in Niedersachsen und Hamburg. In Hannover, einer der größten Standorte von FFF in Niedersachsen, trat die IL sogar als Mitveranstalter auf. Die IL versuche dabei an der Organisation anzudocken, indem sie beispielsweise ihre Hilfe bei der Organisation von Veranstaltungen anbietet. Dabei versucht sie sich unentbehrlich zu machen, um FFF langfristig für

ihre Interessen zu instrumentalisieren. Vom Verfassungsschutz beobachtet wird allerdings keine Ortsgruppe. Sehr wohl allerdings die mit Fridays for Future solidarisierte Gruppe „Ende Gelände“, die für ein Ende der Kohlestromerzeugung kämpft. Allgemein ist das ein legitimes Ziel, die Mittel allerdings eher weniger. „Ende Gelände“ kämpft mit Mitteln des zivilen Ungehorsams, wie z.B, die Besetzung des Hambacher Tagebaus. Auch bei „Ende Gelände“ sind viele IL Mitglieder organisiert. Die IL selbst sagt, dass sie bereits seit Beginn der Proteste von „Ende Gelände“ bei der Gruppe aktiv sei. Sie dient dabei laut Verfassungsschutz als Scharnier zwischen demokratischen und linksextremen Kräften. Die Einstellung der IL zur Gewalt sei demnach taktisch geprägt, d.h. sie werde nicht abgelehnt, aber auch nicht ausdrücklich gefordert. Ein Beispiel dafür zeigt sich z.B. bei der „Aktion Unterholz“. Hierbei riefen Aktivisten von „Ende Gelände“ bei der gescheiterten Rodung des Hambacher Forsts im September 2018 dazu auf, mit Mitteln des zivilen Ungehorsams in Kleingruppentaktik gegen die Räumung zu kämpfen. Hierbei wurden Polizeibeamten Fallen im Wald gestellt, sie wurden mit selbst gebauten Stahlkugelgeschossen angegriffen und schließlich mit Fäkalien beworfen. Doch „Ende Gelände“ sowie der IL geht es dabei nicht nur um den Stopp der Braunkohle, sie fordern auch eine Änderung des Systems. Auf ihrer Website heißt es dazu: „Die Macht des fossil-industriell-militärischen Komplex und die Binnen-,Logik‘ des Kapitals sind nicht voneinander zu trennen. Ziel massenhaften Ungehorsams ist

nicht ‚nur‘ Be- bzw. Verhinderung konkreter Zerstörungen, sondern selbstverständlich auch Vertiefung und Intensivierung der gesellschaftlichen Auseinandersetzung über die herrschenden Zustände insgesamt. Eine Klimabewegung wird bei aller Dringlichkeit ihres Anliegens nicht als Ein-Punkt-Bewegung erfolgreich sein können. Sie muss sich vielmehr in Beziehung setzen und verbinden mit weiteren Kämpfen u. a. für Solidarität mit Geflüchteten, Care-Revolution, Recht auf Stadt, gegen Austerität, das herrschende Arbeits- bzw. Prekaritätsregime, Militarismus sowie jegliche weitere Herrschaftsformen.“ Diese Aussagen beunruhigen auch den Staatsrechtler und ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsgericht, Prof. Hans-Jürgen Papier: „Das ist ein Erscheinung, die ich im zunehmendem Maße feststelle, dass Personen oder Gruppen meinen sie hätten gewissermaßen ein überstaatliches oder höherrangiges Recht das staatliche Recht zu brechen. Das ist natürlich ein Irrglaube. Wenn also sowohl von rechts wie auch von links diese Herrschaft des Rechts generell in Frage gestellt wird oder dieses Prinzip nur noch dann gilt, wenn es einem persönlich passt, dann ist der Rechtsstaat langfristig bedroht.“ Ob die Aktivisten auf der FFF Demo am 5.7. zweifelsfrei von der IL kamen oder einfach nur Pöbler waren, lässt sich nicht einwandfrei belegen. Auch ob die Aktivisten, die die Antistaatliche Rede auf dieser Demo hielten, von der IL kamen, lässt sich nicht belegen. Klar ist der Einfluss von linksextremen Gruppierungen bei Klimademos. Ich habe den Verfassungsschutz danach

gefragt, was man gegen diese Bedrohung tun kann. Darauf gefragt antworteten sie, dass sie eine besondere Bedeutung der Präventionsarbeit bei der Informationsvermittlung bei Schülerinnen und Schülern zumessen. In Kooperation mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen bieten sie Unterstützung in der Extremismusprävention an, um Kenntnisse über extremistische

Ideologien zu vermitteln. Sie sollen damit in die Lage versetzt werden, frühzeitig Radikalisierungsprozesse erkennen und notwendige Präventionsmaßnahmen ergreifen zu können. Insbesondere der Schule käme als Institution, die jeder junge Mensch für einen bestimmten Zeitraum durchläuft, eine besondere Rolle in der Primärprävention zu.

Ich habe auch die Ortsgruppe von FFF Hannover zu meinen Vorwürfen befragt. Trotz mehrmaliger schriftlicher-sowie telefonischer Anfrage erhielt ich auf meine Fragen keine Antwort. Sicher ist, wer nicht in die Extremismusfalle tappen möchte, sollte sich vor der Demo genau informieren. Für das Klima auf die Straße zu gehen, ist aber immer gut, es geht schließlich um unsere Zukunft.

Einladung

zu den

Buchtauschtagen

im

EBN

VOM **25.11.2019** bis zum **28.11.2019**

Wer kennt das nicht? Der Schrank quillt über von guten Büchern, alle schon gelesen, viel zu schade zum Wegwerfen!

Sucht euch ein Buch für das Lesalter von 11 - 99 Jahren, das ihr nicht mehr lesen möchtet und gebt es bei Frau Heinz in der Bibliothek ab ^{)}. Im Gegenzug könnt ihr euch an den Buchtauschtagen ein anderes Buch aus dem ausgestellten Buchtauschpool aussuchen.*

Ihr bekommt sozusagen kostenloses Leselutter (oder vielleicht somit ein Geschenk für eure Eltern bzw. Geschwister).

^{*)} Anweisung und Information bei Frau Heinz in der Bibliothek

